

Erfolge und Stolpersteine bei der Integration ausländischer Arbeitskräfte

„In der Landwirtschaft haben wir ein Riesennachwuchsproblem, weil sich niemand mehr die Hände schmutzig machen und körperliche Arbeit verrichten will“, erzählt Ralf Hägele, Chef des Agrarbetriebes Barnstädt. Dieser Umstand habe auch sein Unternehmen mit voller Wucht getroffen, das mit 230 Mitarbeitern an mehreren Standorten in Sachsen-Anhalt und Thüringen Ackerbau, Milchproduktion und Viehzucht betreibt. „Ganz gezielt haben wir nach EU-Osterweiterung und entsprechender Arbeitnehmerfreizügigkeit Leute aus Polen, Bulgarien und Rumänien angesprochen. Aber wir mussten rasch feststellen: Die Menschen einfach bloß ‚ranzuholen‘ und arbeiten zu lassen, funktioniert nicht. Um die Integration ausländischer Arbeitskräfte zur Erfolgsgeschichte zu machen, waren – und sind immer noch! – viele Stolpersteine aus dem Weg zu räumen.“

Herangehensweise verändert

„Es braucht ein systematisches Vorgehen und eine differenzierte Betrachtung der Situation“, betont Bettina Wiener vom Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH). Seit drei Jahren unterstützen die Wissenschaftler das Barnstädter – und weitere – Agrarunternehmen im Rahmen des vom Bundesbildungsministerium geförderten Projekts „Alfa-Agrar“ bei der Integration ausländischer Arbeitskräfte. „Man muss zum Beispiel wissen, dass gerade Leute aus den östlichen EU-Staaten mit sehr hoher Moti-

vation kommen, ihre Arbeit hier jedoch als etwas zeitlich Begrenztes betrachten: Geld verdienen, die Familie unterstützen und nach zehn Jahren zurückkehren, ist ein weitverbreitetes Muster.“ Ralf Hägele hat daraufhin seine Herangehensweise verändert. „Wir werben nun ausdrücklich darum, die Familie mitzubringen und hier auf Dauer sesshaft zu werden. Auch Qualifizierungsmaßnahmen rentieren sich nur, wenn die Leute bleiben.“ Um ebendies zu befördern, haben die Barnstädter ein großes Wohnhaus vor Ort gekauft und saniert, helfen beim Erledigen sämtlicher Anmeldeformalitäten.

Sprachbarriere und Vorbehalte überwinden

Dann sei die Sprachbarriere natürlich ein großes Thema. „Klar kann man sich mit den Kollegen im Stall auch mal ‚über Hände und Füße‘ verständigen. Allerdings nehmen etwa die Dokumentationspflichten immer weiter zu – dafür sind Deutschkenntnisse unerlässlich“, weiß Ralf Hägele. Und Bettina Wiener ergänzt: „Sprache ist zudem essenziell für eine gelingende Integration. Gegenüber dem Neuen und Fremden gibt es vielerorts Vorbehalte. Deswegen ist Kontakt – und als Basis dafür Sprache – so immens wichtig: nicht nur auf der Arbeit, sondern auch in der Freizeit. Das tägliche Zusammenleben, das gemeinsame An-einem-Strang-Ziehen baut Vorurteile ab – und Bindung auf.“ Doch die Tücke steckt im Detail: „2016 sind vier weitere zu unseren mittlerweile 15 ausländischen Kollegen aus östli-



Bettina Wiener, Geschäftsführerin des Zentrums für Sozialforschung Halle, hat mit ihren Kollegen im Rahmen des Projekts „AlfaAgrar“ einen Leitfaden für die Integration ausländischer Arbeitskräfte erarbeitet.

chen EU-Staaten hinzugekommen. Die neuen Beschäftigten, die im Dreischichtsystem arbeiten, müssten zum Sprachkurs an die Volkshochschule nach Quedlinburg – ohne eigenes Auto faktisch unmöglich. Vielleicht können wir alternativ eine pensionierte Grundschullehrerin hier im Dorf dafür gewinnen“, hofft Hägele.

Mehr Unterstützung gewünscht

Dieser Stolperstein sei nur einer von vielen: „Insgesamt würde ich mir beim Thema ausländische Arbeitskräfte mehr Unterstützung wünschen. Wir brauchen diese Leute – das ist mit Blick auf die Demographie klar. Also ist es doch eine staatliche Aufgabe, diesen Prozess zu organisieren. Wenn ich EU-Ausländer in meinen Betrieb hole, liegt die ganze administrative Last bei mir – so etwas wie ‚Integrationspaten‘ für die Unternehmen wären da eine große Hilfe. Dann bräuchte es eine zentrale Anlaufstelle oder Telefonnummer – ähnlich wie „110“ –, wo ich sämtliche Fragen auf einen Ruck beantwortet bekomme“, fordert Ralf Hägele. Und Bettina Wiener fügt hinzu: „Auch die durchaus zahlreichen Fördermöglichkeiten, die in ihrer Vielgestaltigkeit für die Unternehmen aber nur höchst schwer zu überblicken und zu durchdringen sind, sollten in der Hand einer zentralen Institution gebündelt werden.“

Kontakt

**Agrarunternehmen
Barnstädt e.G.**
Dorfstraße 39
06268 Nemsdorf-
Göhrendorf
Tel. 034771 720
www.aub-online.de

**Zentrum für Sozial-
forschung Halle**
Großer Berlin 14
06108 Halle
Tel. 0345 9639600
www.zsh-online.de



Ralf Hägele (r.), Geschäftsführer des Agrarunternehmens Barnstädt, bespricht sich in der Instandhaltungswerkstatt mit seinem aus Rumänien stammenden Mitarbeiter Catalin Baboniu.

ANDREAS LÖFFLER